

Helga Sacherer

Ich bin in Villach geboren, habe einen Bruder, der lebt in Vorarlberg. Wir haben ein gutes Verhältnis. Aber er ist eben nicht da. Und es ist so weit.

Mein Vater war Eisenbahner und wir haben eigentlich ein recht gutes Leben gehabt. Für die damalige Zeit hat man mehr oder weniger alles gehabt, es war natürlich nicht so wie heute, es war reduziert und einfach. Aber wir waren zufrieden, und das war wunderbar. Und dann bin ich in die Hauptschule gegangen und dann in die Handelsschule. Damals hat es in Villach noch keine Akademie gegeben, ich hätte nach Klagenfurt in die Akademie fahren müssen und mein Vater hat gesagt: „Na, also so ein junges Dirndl, immer am Bahnhof herumwarten ...“ Deshalb bin ich in Villach geblieben. Dann war ich bei Ave Möbel und bei der Stadler-Druckerei, später bin ich zur Firma Oetker gekommen, da war ich zwölf Jahre. Das war ein sehr schönes Arbeiten. Ja, ich war im Büro. Dann habe ich das erste Mal geheiratet und habe eine Tochter bekommen und mein Papa hat gesehen, dass es nicht passt. Er hat gesagt: „Komm wieder nachhause mit dem Kind.“ Und ich war froh, bin wieder nachhause. Meine Tochter ist jetzt 59. Sie hat auch zwei Töchter und die haben schon Kinder, dadurch bin ich Großmutter und Urgroßmutter. Ich habe zwei Urenkel, aber die sind leider in Graz. Leider. Naja, sie kommt wohl so alle zwei Monate mal her. Insgesamt habe ich fünf Enkelkinder. Das macht mir natürlich viel Freude!

Und dann habe ich das zweite Mal geheiratet und aus dieser Ehe habe ich zwei wunderbare Söhne. Alle drei Kinder haben studiert. Die Tochter Betriebswirtschaft, der ältere Sohn ist Jurist und der jüngere Bauingenieur. Der hat dann noch Ziviltechniker und den Baumeister dazugemacht und ist ein begeisterter Jäger.

Ich hatte auch beim zweiten Mann nicht so viel Glück gehabt. Ich habe mich scheiden lassen und er hat wieder geheiratet und ist nach viereinhalb Jahren gestorben. Ich bin verwitwet. Er hat immer, immer, immer Frauen gehabt. Dann waren die Kinder da und ich wollte alles mit aller Kraft retten. Das war ja in Wahrheit gar nicht möglich. Er hat mich zweimal mehr oder weniger aus dem Haus hinausgeworfen, das wir gemeinsam gebaut hatten. Er war als Vater von den Buben da, obwohl er sich nicht viel gekümmert hat. Sie haben ja gesehen, was er tut und wie er lebt – aber er war trotzdem ihr Vater. Und es ist auch heute so: Sie werden nie ein schlechtes Wort über ihn sagen. Er ist der Vater und ja, sie haben auch einiges geerbt.

Anfang 1980 habe ich die ÖVP-Frauenbewegung gegründet. Da waren es zum Großteil Bäuerinnen. Das waren ganz liebe und nette Frauen. Ich habe wirklich Anerkennung

gehabt; heute noch sagen sie: „Mit Ihnen war es so schön.“ Ich bin in Villach Obfrau geworden – und dann waren Gemeinderatswahlen. Ich habe eigentlich gar keine Ambitionen gehabt, aber für die Liste ist immer der Obmann oder die Obfrau vom Wirtschaftsbund, von der JVB und von der Frauenbewegung nominiert worden. So war ich an fünfter Stelle – und auf einmal war ich im Gemeinderat. Völlig naiv und ohne Erfahrung, aber ich habe mich schnell eingearbeitet. Ich war drei Perioden lang Gemeinderätin und es hat mir sehr viel Freude gemacht. Ich habe so nette Parteifreunde und -freundinnen gehabt. Aber wie gesagt, als ich angefangen habe, waren wir zu fünft. Dr. Löberbauer, DI Günther Geretschläger, Schneidermeister Rudolf Gross, Oberstleutnant Andreas Brandenberger und ich als einzige Frau. Natürlich haben sie die Ausschüsse immer mir als Vertretung übertragen. An und für sich habe ich ja Zeit gehabt. Ich bin auch gerne gegangen und habe als einzige aus der ÖVP-Riege den Ehrenpreis der Stadt Villach bekommen. Damals war noch der Manzenreiter Bürgermeister. Ja, ich war einfach – muss ich ganz ehrlich sagen –, ich war einfach fleißig. Ich habe jeden Termin wahrgenommen, auch von den anderen Parteien. Wie gesagt, ich habe dadurch alles andere ein bisschen vergessen, weil ich da Anerkennung bekommen habe. Die Kinder sind noch ins Gymnasium gegangen.

Der älteste Sohn ist ein „Nicht einmal sieben Monate“-Kind gewesen und er hatte eine leichte Spastik. Mit ihm bin ich immer nach Hermagor. Zuerst war ich bei Dr. Wurst, aber er war mir so unsympathisch, da habe ich gesagt: „Nein, zu dem gehe ich nicht.“ Dann bin ich nach Hermagor zum Primar Wachter mit ihm und bin jede Woche raufgefahren. Durch die Behandlung konnte alles in Ordnung gebracht werden.

Also, es ist tadellos gegangen, ich habe da keine besonderen Probleme gehabt. Ich habe meine Wünsche zurückgesteckt. Das ist ja klar. Ich habe ein paar gute Freundinnen gehabt – zwei, drei –, die habe ich heute noch. Wenn ich ganz am Boden war, habe ich gesagt: „Ich komme zu dir. Bitte schalt auf Durchzug. Ich will nur reden.“ Und ich muss Ihnen sagen, das ist das Allerbeste. Ich habe einen Schwager, der ist Arzt, und der hat natürlich gesagt: „Geh zu einem Psychologen“, und dann bin ich einmal hingegangen und habe mir gedacht: „Was soll ich dem sagen?“ Einem Mann noch dazu. Am besten sind zwei, drei gute Freundinnen, die zuhören können, die nicht gute Ratschläge geben, sondern ich habe immer gesagt: „Hört mir gar nicht richtig zu. Ich will nur reden.“ Und dann habe ich eben eine halbe Stunde, Stunde geredet. Dann war mir leichter und dann waren alle meine Probleme verschwunden. So habe ich das bewältigt. Das kann ich nur jedem empfehlen. Ein Psychologe ist für mich nicht das Richtige, sagen wir so.

Sigrun Alten hat dann den Verein „Gewalt gegen Frauen“ gegründet, da war ich dabei. Das war vor der Gründung des Frauenhauses. Als das Villacher Frauenhaus gegründet wurde – da war ich auch Gründungsmitglied –, war dann dieser Verein nicht mehr nötig.

Als ich Gemeinderätin war, habe ich einen Antrag gestellt, um eine Männerberatungsstelle in Villach einzurichten. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Elena Moser hat damals – das war vor 30 Jahren – eine Glosse dazu geschrieben, habe ich noch irgendwo aufbewahrt. Und heute gibt es das. Damals ist das natürlich abgelehnt worden und sie hat das sehr negativ kommentiert. Hat mich lächerlich gemacht ... die armen Männer usw. Ich wollte, dass die Männer aufgeklärt oder beraten werden, wenn sie Hilfe brauchen. Die meisten merken eh nicht, dass sie Hilfe brauchen. Ich glaube, dass die jüngeren Männer so sind wie meine Söhne, die sind gute Männer.

Ich bin noch immer mit der Frauenbewegung verbunden, bin noch aktiv dabei. Ich war 30 Jahre lang Obfrau. Das bin ich nun nicht mehr. Ich bin Mitglied, gehe zu den Sitzungen und mache noch immer mit. Außerdem bin ich bei der Trachtengruppe. Da waren wir gerade gestern beim Feuerwehrfest. Als wir angefangen haben, waren wir 40 Mitglieder, und gestern waren wir acht – die Leute sterben weg, die Leute können nicht mehr, einige sind ausgetreten und ja, es kommt nichts nach. Es kommen keine Jungen nach.

Ich bin eigentlich trotz aller Tiefschläge sehr zufrieden, muss ich sagen. Also bin ich zufrieden ... Ich bin jetzt seit 13 Jahren im neuen Haus und bis auf die Neuropathie bin ich glücklich. Ich versuche, jeden Tag 5000-8000 Schritte zu gehen, und gehe hier die Runde. Hier gehe ich mit den Stöcken und sonst gehe ich ohne Stöcke.

Ich hoffe, dass ich halbwegs lange gesund bleibe. Alles andere macht eh der Herrgott.